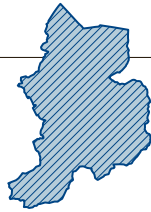


R

REGION



Kurznachrichten

Mehr unter suedostschweiz.ch/miniregion

GLARUS

Die wachgeküsste Kulturbuchhandlung

Am Samstag haben Christa und Tochter Janis Pellicciotta mit Kunden und Freunden das zehnjährige Bestehen der Buchhandlung Wortreich gefeiert – wort- und gestenreich auch mit einigen Foto-Impressionen. Das von Jonn Häberli übernommene Antiquariat mit Buchladen im Möbels-Areal an der Abläschstrasse in Glarus hat sich in den letzten Jahren zu einem beliebten Kulturtreffpunkt für Literatur, Film, Theater und Bluesmusik entwickelt. (ckm)

GLARUS

Sozialdemokraten nominieren ein Dutzend

Auch die SP der Gemeinde Glarus hat ihre Kandidatinnen und Kandidaten benannt, mit denen sie zu den Landratswahlen vom 10. Juni antritt. Von den zwölf Personen auf ihrer Liste sind die ersten sieben kumuliert, also doppelt aufgeführt:

- Zarina Friedli, bisher
- Sarah Kung Hefti
- Daniel Zeindler
- Sarah Hauser
- Christian Büttiker, bisher
- Tomas Krutkham
- Annick Langlotz-Lerch
- Eva Gallati
- Tina Büttiker
- Mirian Haller
- Lukas Ziltener
- Philipp Eberhard. (eing)

GLARUS

Eine Lebensgeschichte aus erster Hand

Elisabeth Häubi, die Autorin des Buches «Brave Mädchen fragen nicht – eine Kindheit im Dritten Reich», sollte ursprünglich Mitte Februar in der Buchhandlung Baeschlin eine Lesung halten. Weil sie erkrankte, musste dieser Termin allerdings verschoben werden. Jetzt steht das neue Datum fest. Elisabeth Häubi-Adler wird am Freitag, 20. April, um 20 Uhr, in der Mensa der Kantonsschule aus ihrem ganz und gar ungewöhnlichen Leben erzählen. Tickets sind im Vorverkauf bei Baeschlin Bücher unter Telefon 055 640 11 25, per Mail an office@baeschlin.ch oder im Internet erhältlich unter www.baeschlin-litteraire.ch. (eing)

Im Zentrum stehen die kranken Menschen

Der Hospiz- und Palliativtag Ostschweiz wird jährlich vom Verein Palliativ Ostschweiz organisiert. Zur 10. Tagung unter dem Motto «Sorgekultur – Leben» trafen sich über 350 Fachleute aus verschiedenen Berufsgruppen in Glarus.

von Dolores Stüssi

Fachreferate, Musikdarbietungen und Workshops sorgten für einen intensiven, lehrreichen und unvergesslichen Donnerstag. Landesstatthalter Andrea Bettiga freute sich sichtlich, so vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern in der Aula der Kantonsschule die Grüsse der Regierung überbringen zu dürfen und dankte den Anwesenden für ihren Einsatz zum Wohle von Menschen mit unheilbaren, lebensbedrohlichen oder chronisch fortschreitenden Krankheiten. Nach der Begrüssung durch Karin Kaspers Elek, Präsidentin Palliative Ostschweiz, folgte ein Höhepunkt dem nächsten.

Andreas Kruse aus Heidelberg machte einen Zwischenhalt im Glarnerland, bevor der Professor am Mittag in den Flieger Richtung Japan stieg. Sein Referat hielt er zum Thema «Selbstverantwortung und Sorgekultur für andere – Empathie im Lebenslauf

und im Alter». Es stiess auf Begeisterung. Denn Kruse machte seine Ausführungen in freier Rede und ergänzte diese selbst mit Musik von Johann Sebastian Bach am Klavier.

Claudia Michel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Berner Fachhochschule. Sie stellte Beispiele von «sorgenden Quartieren» in der Palliative Care vor: ein Thema, das im Zeichen der demografischen Entwicklung und veränderten Familienstrukturen immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Kritische Fragen sind erlaubt

Der deutsche Professor Reimer Grone-meyer kam gerade von Namibia zurück und machte sich über die kontraste Gedanken. Er sieht sich selber als kritischen Freund der Hospizbewegung und rief dringend dazu auf, dem Sterben als Menschen gegenüberzutreten und die «Professionalisierung» in diesem Bereich auch infrage zu stellen.

Die musikalischen Beiträge waren glarnerisch. Heiri Trümpi aus Netstal

gewährte mit seinen Liedervorträgen einen tiefen Blick in die Geschichte rund um den Verlust seines Enkelkinds. Und auch die gesungenen Geschichten von Betty Legler berührten.

Nach der Rede von Monika Obrist, Präsidentin Palliative.ch, zum 10-Jahr-Jubiläum der Ostschweizer Hospiz- und Palliativtage, standen für die Anwesenden die Workshops auf dem Programm. Dabei konnte aus zwölf verschiedenen Themen rund um Palliative Care ausgewählt werden.

Und schliesslich machte sich Christine Egerszegi, alt Ständerätin aus dem Kanton Aargau, Gedanken zur Frage, wie teuer Sterben sein darf. Das Ergebnis ihrer Ausführungen war, dass die zentrale Frage sein muss, was man tun kann und muss, damit Menschen ihr Leben in Würde zu Ende leben können. Ein Thema, mit dem sich alle im Bereich «Palliative Care» Tätigen täglich auseinandersetzen. Sie gingen nach der Tagung mit vielen neuen Inputs nach Hause.



Liberaler Parteikollegen: Der Glarner Landesstatthalter Andrea Bettiga trifft auf die Aargauer alt Ständerätin Christine Egerszegi. Pressebild

Montagskolumne

Freiheit

Irena Zweifel Schiesser aus Linthal ist Konfliktmediatorin



Wenn meine Eltern von ihrer eigenen Kindheit erzählt haben, fand ich das immer enorm spannend. Ausser es ging darum, ihren eigenen an uns erprobten Erziehungsstil mit ihren noch viel strenger erlebten Regeln zu vergleichen und zu betonen, wie gut wir es eigentlich hätten. Meine Tochter reagiert auf diese Vergleiche genauso allergisch wie ich früher mit der Aussage: «Wir leben jetzt.»

Im Vergleich zu früher fällt mir auf, wie «uniformiert» die Jugendlichen gekleidet sind. Manchmal nehme ich meine Tochter auf dem Nachhauseweg mit dem Auto mit. Ich

muss fast bei jeder Mädchengruppe anhalten, weil diese jungen Frauen alle so ähnlich aussehen. Lange gerade Haare, enge Skinny-Jeans, weisse Sneakers und ein kakifarbenes Parka gehörten im Winter zum häufigsten gemeinsam getragenen Outfit.

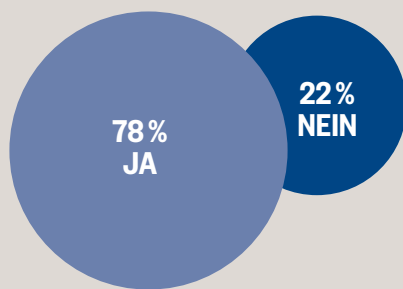
Meine Mutter hatte uns im Bereich Aussehen klare Grenzen gesetzt. Nie hätten wir uns die Haare färben oder uns sonstige modische Extravaganzen erlauben dürfen. Meine Tochter hat fast alle Freiheiten, sie dürfte sich auffällig kleiden, sich ein Piercing stechen (natürlich nicht überall), sogar blaue Haare wären kein Problem. Wenn wir zusammen shoppen gehen, ermuntere ich sie oft, sich etwas Spezielles zu kaufen. Manchmal lässt sie sich dazu überreden, aber dieses Kleidungsstück bleibt unter Garantie nie getragen in ihrem Kleiderschrank. Dafür bedient sie sich gerne in meinen Schubladen und Schränken.

Es liegt ausserhalb meiner Vorstellungswelt, dass ich mich als Jugendliche mit Kleidern meiner Mutter auf die Strasse getraut hätte. Das ist wahrscheinlich genau der Grund. Meine Tochter sucht sich ihre Freiheit auf eine ganz andere Weise, sie muss sich nicht über ihr Aussehen abgrenzen. Wieweit die sozialen Medien einen Einfluss darauf haben, kann ich nicht abschätzen. Ich kann mich noch gut erinnern, dass ich mit 17 Jahren einen grauen Hut mit Schleier gekauft habe, damit stolz am Bahnhof in Linthal ausgestiegen bin und mit einem Gefühl von absoluter Freiheit auf meine Mutter gewartet habe. Wenn es dort schon Instagram und Co. gegeben hätte, wären jetzt sicher interessante Fotos von mir zu finden.

Kontaktieren Sie unsere Autorin: glarus@suedostschweiz.ch

WIR HATTEN GEFRAGT

«Hatten Sie schon mal ein Déjà-vu?»



Stand gestern: 18 Uhr
Stimmen: 451

FRAGE DES TAGES

«War der Luftangriff auf Syrien gerechtfertigt?»

Stimmen Sie online ab: suedostschweiz.ch